„Sie muss brennen!“ Was das Volk ruft, wird wahr: Die Frankenberger stürmen die Burg des verhassten Hermann von Treffurt und stecken sie in Brand – und schon lodern echte Flammen aus der Kulisse empor: eine Schlüsselszene des Theaterstücks vom Wochenende. Fotos: Raatz

Grimmiger Treffurt, kluge Käte

Festspiel „Die Bürger von Frankenberg“ der „Komödie“ mit um die 100 Mitwirkenden

Frankenberg. Lang anhaltender Applaus der jeweils mehr als 700 Zuschauer an den drei Abenden – was kann es für eine schönere Belohnung geben für Schauspieler, all der Stress der vergangenen Wochen fällt ab, klar ist: Mit dem ehrgeizigsten Projekt in ihrer noch jungen Geschichte hat die Frankenberger „Komödie“ am Wochenende einen Riesenerfolg gefeiert: mit der Wiederaufführung des Stücks „Die Bürger von Frankenberg“.

In nur vier Monaten hat die 1997 gegründete Truppe das aufwendige Stück inszeniert, erstmals hat sie unter freiem Himmel gespielt, erstmals umfasste das Ensemble statt der üblichen 15 Mitglieder um die 100, erstmals war ein riesiger Fundus an historischen Kostümen zu beschaffen und zu nähen. Doch das Wagnis ist nach Auffassung des Publikums gelungen, die drei Abende von Freitag bis Sonntag waren ausverkauft. Die „Komödie“ hat sich Unterstützung bei umliegenden Theatergruppen geholt, die Hallenberger Freilichtbühne half mit – und eine große Schar an Freiwilligen: Bürgermeister Christian Engelhardt trat in der Eingangsszene auf, auch Kommunalpolitiker wie Erhard Wagner und Thomas Rampe und Lehrer wie Karsten Kluge und Ansgar Dülmer waren zu sehen. Auch wenn die Massenauftritte der Premiere zum Stadtjubiläum 1947 nicht zu wiederholen waren – auf der Bühne war ständig etwas los: Das „Volk“ eilte in stimmiger Choreografie und voller Hingabe herbei, ereiferte sich über die Übergriffe Treffurts oder über die „zu milden“ Urteile der Schöffen, alle Mitwirkenden hatten sich Mimik, Gestik und Sprüche einfallen lassen – auch nach drei Aufführungen hatten Zuschauer nicht alle Feinheiten entdeckt.

Auch die Kinder waren mit Herzblut bei der Sache, etwa wenn sie diszipliniert und doch kindlich frisch über die Bühnenebenen wirbeln und mit „ooh“ und „aaah“ den Frankenberger Sagen der weisen Goze alias Cornelia Buß lauschten.

Der Reiz des Stückes liegt in der Mischung zwischen diesen Massenszenen und den tragenden Rollen. Die wichtigsten:

Rebekka Jilg gab der Ratsherren-Tochter Katharina von Münchhausen Leben: als eine liebende, kluge und tapfere Frau, die sich mit List und Geschick den Gelüsten Treffurts entzieht. Mathilde von Treffurt ist die zweite wichtige Frauengestalt, Sabine Eckel stellte sie überzeugend dar als Adelige, die ihrem Vater mutig Widerspruch leistet und Standesschranken überschreitet, um ihren geliebten Padberg zu retten.

Standesdünkel und Verbohrtheit: Regisseur Hans-Peter Höhl verkörperte Hermann von Treffurt finster, grimmig, zynisch und gewalttätig: ein Machtmensch und Menschenfeind.

Nicht so klar zu greifen ist der Charakter des Zeise Weiner. Mitregisseur Harald Hörl stellte den Bürgermeister als Stadtoberhaupt dar, das zwar das Volk in Schach hält und sich Mehrheiten bei den Schöffen sichert, aber auch als versöhnenden Grübler, der nicht so recht in die Zeit der Fehden passen mag.

Grandios der weinselige Nachtwächter Kaspar Hase alias Karl-Willi Hirth, der gefährlich stark schwankend mit seiner Hellebarde über die holprigen Bühnenebenen tänzelte. Sein Hase hat sich bei allem Suff doch etwas klaren Verstand bewahrt: Was er mitkriegen will, kriegt er auch mit. Irgendwie. Und seien es angreifende Padberger ...

Gewissermaßen sein weibliches Gegenstück ist die Burg-Köchin Erna Zappen – Gabriele Heinz spielte sie als resolute und lebensfrohe Frau, die den Schlaftrunk für die Wachen ausgab und ebenfalls trinkfreudig Weinfässer aus dem Keller der abgebrannten Burg rettete.

– Mit feiner Ironie gab Harald Rudolph aus Viermünden den Stadtschreiber Emmerich: „Es ist notieret“, versprach er dem Bürgermeister, der eifrig Anträge und Urteile verkündete.

Jürgen Becker aus Schreufa gab den Friedrich von Padberg gradlinig und ohne große Schnörkel: ein Mann, ein Wort.

Holger Kraus legte den Ratsherren Heinrich von Münchhausen an wie einen Junker, dem seine Rache wichtiger ist als das Wohl der Stadt.

Engelhardt verwies am Premierenabend auch auf die zahlreichen Helfer hinter den Kulissen. FZ-Redaktionsleiter Rouven Raatz hat die Neuinszenierung zum Rathaus-Jubiläum angeregt und sich an der Organisation beteiligt, Peter Kuke baute mit Auszubildenden der Lehrbauhöfe in Frankenberg und Korbach das Bühnenbild, Thomas Beuermann kümmerte sich um die Bühnentechnik, Heike Höhl als „gute Fee“ der Truppe um zahlreiche Vorbereitungen und um die Kostüme, wobei ihr Monika Klinger zur Seite stand – sie war zudem als Souffleuse im Brunnen versteckt. Zufrieden schlenderte Hauptorganisator Bruno Hörl an den Abenden durch die Zuschauerreihen. Auch er hörte überall Lob über das gelungene Wagnis. (-sg-)

Liebe über Standesgrenzen hinweg: der Weber-Sohn Eckhart Asberg alias Eugen Boos und Katharina von Münchhausen alias Rebekka Jilg.

Harald Rudolph als Stadtschreiber.

Gabriele Heinz als Erna Zappen.

Der Prozess: Bürgermeister Weiner alias Harald Hörl klagt den gefangenen Hermann von Treffurt alias Hans-Peter Höhl an.